Ihr Versprechen vergaßen sie nicht und legten jedes Jahr im Kornmonate, wenn die Prairie dürre und trocken war, eine brennende Kohle in das Gras, und wenn es dann anfing hell aufzulodern, so brachten sie dem Feuergeiste ihre aufrichtig gemeinten Danksagungen dar.

Awaschank.

Eine faulere und häßlichere Jungfrau als Awaschank gab es sicherlich nicht auf der ganzen Erde. Sie schielte mit beiden Augen, und ihre Nase war so lang und dünn, daß sie wie ein in das Gesicht gesteckter Stock aussah. Ihre Zähne standen weit aus dem schiefgeschnittenen Munde hervor, und ihre Ohren waren so lang, daß sie ihr bis auf die Schultern hingen. Ihre Arme waren nichts als fleischlose Knochen, und ihre Beine waren so krumm wie ein straff angespannter Bogen. Wo sie sich nur sehen ließ, wurde sie ausgelacht und verhöhnt; aber eine Eigenschaft hatte sie, in der ihr Niemand gleichkam: sie konnte außerordentlich schön singen.

Oft saß sie tagelang auf ihrem Lieblingsplatze, einem kleinen Hügel im Walde, und sang, und ihre liebliche Stimme hallte so weit, daß sie alle Thiere der Umgegend hörten und sie dann herbeikamen, um sie auch zu sehen. Sobald sie anfing zu singen, füllten sich die Aeste mit unzähligen Vögeln; die Mäuse verließen ihre Löcher, und die Fische im nahen Flusse hüpften vor Freude so hoch wie eine Wigwamstange.

Unter den Fischen, welche sich allabendlich regelmäßig zu jenem Konzerte versammelten, war auch der berühmte Kriegshäuptling der Forellen, der beinahe so groß und dick wie ein Mann war, was sich durch den Umstand, daß seine Mutter ein riesiger Flunder war, auch leicht erklären ließ. Da er nun einen so außergewöhnlichen Umfang hatte und er sich stets alle erdenkliche Mühe gab, so nahe wie möglich an die Sängerin heranzuschwimmen, so stieß er sich häufig die Nase an den Steinen blutig; aber dies kümmerte ihn wenig, und er arbeitete sich endlich so nahe herbei, daß er mit dem Mädchen sprechen und sie seiner innigsten Liebe versichern konnte. Von Liebe und Heirath hatte bis jetzt noch Niemand zu ihr gesprochen, und daß sie unbeschreiblich schön sei, hörte sie jetzt auch zum ersten Male. Aber was sollte aus dieser Liebschaft werden? Er konnte doch nicht auf dem Lande und sie nicht im Wasser leben?

Als sie sich nun eines Abends wieder ihr Leid klagten und weinten, daß sich zwei liebende Seelen mit dem besten Willen nicht heirathen könnten, sah die Jungfrau einen kleinen, mit farbigen Streifen über den ganzen Körper bedeckten Mann neben sich stehen. Um seinen Hals trug er einen blendenden Muschelkranz, und sein üppiges Haar schien mit grünen Seepflanzen durchflochten zu sein. Seine Hände und Füße glichen den Finnen eines Fisches,

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/371